

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 93.

Verlags-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 21. November 1914.

39. Jahrgang.

Zum Totensfest.

Die ersten weißschimmernden Flocken
Senkten sich lautlos herab
Auf liebend geschmückte Hügel,
Manch ein verfallenes Grab.
Die schneelüberspönten Stätten
Kränzt heute ein blumiger Flor,
Draus grüßen des Jahres letzte,
Rotleuchtende Rosen vorher.

Auf Schlachtfeldes weiten Gefilden,
Im eisigen Ost und West,
Da breitet sich aus ein Bahrtuch
Weißschimmernd am Totensfest.
Und auf dieser schneigen Hülle,
Da leuchtet's wie Rosen so rot,
Da fliehet des Vaterlands Herzblut
In Strömen, im Helidentod.

Die Schläfer auf heimischem Boden,
Und jene im fernen Land
Verbindet am heutigen Tage
Ein heftiges Ewigkeitsband.
Sie alle, sie litten und kämpften
Und überwandten die Welt,
Dum ist auch ein jeder der Schläfer,
Der stillen, der großen — ein Held.

Totensfest!

Dem Andenken an unsre Toten hat die evangelische Kirche das Totensfest geweiht. So wie in diesen großen Tagen ist seit dem November 1870 das Gedächtnis unsrer Toten nicht gefeiert worden, so allgemein, so erschütternd und doch erhebenden Trostes so voll. Sein teuerstes und treuestes Blut muß das deutsche Volk auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Unsäglich schmerzhaft ist das Herzeleid über die Opfer, die der Krieg fordert, laut und gerecht die Klage, die allerwärts in den deutschen Landen sich erhebt. Sie läßt kein deutsches Herz unbewegt. Raum gibt es wohl noch eine deutsche Familie, die nicht frisches Leid in unsrer todesschweren Tagen zu tragen hat, die nicht von den unermeßlichen Verlusten an Menschenleben berührt wird. Nur die wenigsten wissen, unter welchen Hügeln in fremder Erde die Ihrigen zur letzten Ruhe

gebettet sind. Sie kennen die Gräber ihrer Lieben nicht. Sie können am Totensfest nicht an der Stätte der Heimgegangenen weilen und weinen und sie schmücken.

Fern und einsam ruhen die meisten Toten des Krieges. Und doch nicht einsam und verlassen. Alldeutschland, zur großen Trauergemeinde geeint, steht an den Gräbern seiner Helden, ergriffen zwar von tiefstem Weh, aber auch stark im Troste und des Segens gewärtig, der aus diesen frischen Gräbern emporsteigen muß. Unvergessen leben die Toten in den Herzen der Zurückgebliebenen, und wenn je Totensfestgedanken Balsam denen zu spenden vermögen, die ihr Bestes, Unerseßliches für das Vaterland hingeben mußten, so die heutigen. Sterben bleibt aller Sterblichen unabwendbares Los. Aber von jeher, so lange es tapfere Völker gibt, die sich für Ehre und Freiheit begeistern und dafür Todesverachtung bewiesen haben, gelten die für geachtet, geweiht, gesegnet, für alle Zeiten als ehrwürdig gepriesen, die des heiligen Ritters- und Heldentodes für das heißgeliebte Vaterland sterben. Sie sterben nicht. Ewig leben sie: im Gedächtnis und in der Geschichte ihrer Heimat, ihres Volkes, des höchsten Ruhmes würdig.

Der Opferdank der Vaterlandshelden verkündet: die, die ihn erlitten, und die, die darob klagen. Lassen wir die Tränen fließen, aber hegen wir uns in Demut unter Gottes unerforschlichem Willen und heben wir, im Vertrauen auf den allerhöchsten Vater der Menschen- und Völkergeschichte, die Herzen zu der Zuversicht empor, daß unsrer Helden Blut nicht umsonst fließt, daß so groß der Verlust, der uns trifft, so groß auch die Ehre und der heilige Trost ist, mit dem Besten zu des Vaterlandes Heil beigetragen zu haben und so ein Blatt in dem unverwundlichen Kranz deutschen Ruhmes unser eigen nennen zu dürfen! Denn das sagen uns, mahnend und anfeuernd, unsre Toten zum Totensfest, daß die Opfer, die sie uns mit ihrem Leben gebracht haben, nicht vergeblich sein sollen, daß sich der Kranz eines unbestreitbaren Sieges, der ringsum unsre Feinde zu Boden streckt, um unsrer Helden Fahnen winden müsse, daß der Tod aus blutigem Schoß neues Leben im Vaterland gebären wird.

Dum sei, was einer unsrer Dichter auf den Schlachtfeldern um Metz vor 44 Jahren zur Beherzigung gelungen hat, des diesjährigen Totensonntags Gedächtnis: „Nimmer soll das ihr vergessen, Euer Blut umsonst geflossen, nimmer soll's vergehen sein!“

Durch die Nacht des Todes zum Licht des Lebens! Dem Totensfest soll nach steggeklümmtem ehrenreichem Frieden im herrlicher noch als zuvor erblühenden, an Macht, Größe und Gestalt wachsenden Deutschland ein Lebensfest folgen. Die der Tod auf dem Felde der Ehre uns entziffen hat, sie haben den wahren, ewigen Frieden, und

uns, die wir ihr Andenken als heilig ehren, wird und muß auf Erden ein Frieden und eine neue Friedenszeit beschieden sein, die derer würdig ist, die dafür ihr Herzblut gegeben haben. Drum, so rief den um die Toten des Jahres 1870 Trauernden ein Dichter zu: „Weinet nicht, ob Ihr das Teuerste auch habt verloren! Gewaltig schon die neuen Zeiten kreisen, und Großes wird in Schmerzen nur geboren. Der Lorbeer reicht der Palme schon die Hand und herrlich, neugestaltet durch Blut und Eisen, ersticht zum höchsten Glanz das Vaterland. Drum weinet nicht, denn die für solchen Preis sich hingegen, sie sterben nicht, sie werden ewig leben!“

Die Erfolge im Osten.

Die entscheidenden Ereignisse in diesem Kriege können sich nur auf seinem westlichen Schauplatz abspielen: sind die französischen und englischen Widerstände dort zusammengebrochen, so ist auch Rußland so gut wie besetzt: denn als moderne Großmacht existiert unser östlicher Nachbar nur, weil die beiden Westmächte es sich leisten konnten, seinen nimmermüden Geldhunger zu befriedigen und das Interesse daran, den morschen Bau des zaristischen Weltreiches zu stützen, wurzelte in Paris wie in London nur in der Hoffnung sich dadurch selbst die „Deutsche Gefahr“ vom Halse halten zu können. Aus diesem Grunde haben wir naturgemäß den Feldzug im Osten bisher nicht mit demselben Nachdruck führen können wie den im Westen. Umso dankbarer aber wird das deutsche Volk die erfolgreiche harte Arbeit anerkennen, die unsere tapferen Kämpfer im Osten bisher geleistet haben. Sie haben fast stets weit überlegenen Kräften gegenübergestanden und es ist ihnen in den vorwiegend defensiv geführten Kämpfen immer von neuem geglückt, den Russen gewaltige Verluste zuzutragen.

Die neuen Erfolge bei Lipno und Blolawec beweisen, wie wenig die Befürchtungen derer begründet waren, die wegen des strategischen Rückzuges unsere in Polen stehenden Truppen größere Teile unserer östlichen Provinzen ernsthaft durch eine Ueberflutung durch russische Truppen bedroht glaubten. Daß eine der vormarschierenden russischen Armeen gleich 50 Kilometer über Kutno zurückgejagt wurde und dabei 23 000 Gefangene, mehr als 70 Maschinengewehre und zahlreiche Geschütze erbeutet werden konnten, beweist wiederum, daß die russische Führung trotz aller Erfahrungen nicht soviel Vorsicht und Umsicht auszubieten vermag, um zu vermeiden, immer von neuem in eine Hindenburgsche Falle hineinzulaufen. Durch diese neuen Erfolge hat sich der Sieger von Tannenberg endgültig das unbedingte Vertrauen des deutschen Volkes,

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

15)

(Fortsetzung.)

„Exzellenz, ich habe mich nicht damit begnügt, die kriegsgefangenen Preußen zu befragen, sondern auch in Saarbrücken Erkundigungen eingezogen, und ich gestehe offen, daß ich mich des Sieges schäme.“
„Da ist eine neue Beleidigung!“ rief ein Oberst der Infanterie. „Herr Kapitän, Sie beschimpfen die Armee!“

„Nicht die Armee, sondern die großen Strategen, welche diesen genialen Plan entworfen haben,“ erwiderte Hippolyt bitter, „und nicht sie allein, sondern auch die Kundschafter, welche —“

„Was wollen Sie?“ fiel der General ihm in's Wort. „Man greift den Feind stets da an, wo er eine Schwäche zeigt.“

„Gut, aber weshalb verfolgt man diesen Sieg nicht?“

„Zweifeln Sie, daß es geschehen wird? Saarbrücken ist besetzt, wir werden wahrscheinlich noch in dieser Nacht Marschbefehl erhalten, und es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß wir binnen wenig Tagen in Koblenz sind.“

„Saarlouis soll ja bereits wegen der Kapitulation Verhandlungen angeknüpft haben!“ fügte der Oberst hinzu.

„Es ist nicht wahr,“ sagte Hippolyt unwillig. „Wir haben Befehl, bei Forbach stehen zu bleiben. Wäre Saarbrücken überhaupt ein wichtiger Punkt, so würden die Preußen eine Armee konzentriert haben. Nein, meine Herren, so schmerzhaft es mir ist, muß ich doch ohne Rückhalt erklären, daß Napoleon mit diesem Gesicht nichts weiter beabsichtigte, als die Absendung eines Siegesbulletins nach Paris, und insofern war es nur eine Komödie!“

Ein schallendes Gelächter war die Antwort der Gäste auf diese in sehr ernstem Tone gegebene Erklärung.

Nur der General blieb ernst, sein Blick ruhte durchdringend auf dem glühenden Gesicht des Kapitäns.

„Sie haben da eine Beschuldigung ausgesprochen, gegen die wir Alle im Namen der Armee energisch protestieren,“ antwortete er. „Solche Reden sind nur geeignet, die Disziplin zu lockern und die Soldaten gegen ihre Führer aufzubeben!“

„Ich beabsichtige das nicht.“

„So tun Sie es absichtlich, gleichviel, Sie begehen ein großes Unrecht, für welches Sie zur Verantwortung gezogen werden könnten! Ueberdies, mein Herr, haben Sie nicht die Berechtigung, die Pläne Seiner Majestät einer einseitigen Kritik zu unterziehen.“

Hippolyt hatte sich erhoben, er rief das Glas, welches eine Dame ihm anbot, zurück, und den funkelnden Blick fest auf den General gerichtet, sagte er mit vor Zorn bebender Stimme:

„Sie sprechen gegen Ihre eigene Ueberzeugung, Excellenz, Sie wissen so gut wie ich und wie jeder hier Anwesende, daß der Marschall Deboeuf nicht fähig ist, das Amt eines Stabschefs zu versehen, und daß der Kaiser ebenso wenig ein expropter Führer ist. Sie wissen ferner, daß es uns an Allem mangelt, daß die Ausrüstung der Soldaten, die Einheit der Führung viel zu wünschen übrig lassen, und wenn Sie es noch nicht wissen, so will ich Ihnen sagen, daß unsere Soldaten hungern, während die Offiziere an wohlbesetzter Tafel schwelgen. Mit einer solchen Armee, die in sich zerfahren und dabei mangelhaft ausgerüstet und schlecht verpflegt ist, wird man niemals einen Siegesmarsch durch das Land eines mächtigen und starken Feindes machen können! Es sind nun beinahe drei Wochen, daß wir den Krieg erklärt haben, seit vierzehn Tagen stehen unsere Armeen an der Grenze, weshalb haben wir sie nicht längst überschritten? Wollen wir warten, bis der Feind herüberkommt, um auf unserem Boden die Schlachten zu schlagen? Das ist eine schlechte Taktik und man wird sie bereuen! Aber wenn man sich dazu

entschlossen hat, wozu dann diese lächerliche Komödie? Wozu die Machtentwicklung gegen ein einzelnes Infanterie-Bataillon?“

„Schweigen Sie!“ rief der General wütend.

„Nein, ich will reden, ich muß reden im Namen Frankreichs! Das Land vertraut auf seine Armee und die Armee ist brav und tapfer, aber die Führung taugt nichts! Man entferne die Damen aus dem Lager, man enthalte sich dieser Zechgelage und Orgien und sorge für die Verpflegung der Soldaten, man mache endlich einmal Ernst und marschiere über die Grenze, um den Stier an den Hörnern zu fassen! Man läßt sich leiten und raten von Spionen, die unserer Armee in die eroberten Provinzen zu folgen gedenken, wie Schakal und Hyäne dem Raubzuge des Löwen, diese Menschen führen im großen Hauptquartier das Wort! Männer, wie dieser Chevalier v. Montbard, raten zu einer Komödie und sofort wird sie in Scene gesetzt. Ah bah, das ist die Armee nicht mehr, die Sebastopol eroberte und in Italien kämpfte!“

Der Eindruck, den diese Worte machten, war ein gewaltiger, mehrere Offiziere hatten die Hand an den Degen gelegt, aber die Kühnheit des Kapitäns, seine trostige, herausfordernde Haltung schüchterte Alle ein.

Hippolyt nahm sein Käppi und warf einen verächtlichen Blick auf die Gesellschaft. Er wußte wohl, daß er zu weit gegangen war und daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden konnte, aber es war ihm nicht möglich gewesen, seiner Entrüstung zu gebieten, es hatte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt getrieben, diesen Schwelgern die Wahrheit zu sagen.

Niemand trat ihm in den Weg, als er der Türe zuschritt, die niederstimmernde Wahrheit seiner Vorwürfe lastete auf Allen, wie ein atembegleitender Alp.

„Bah, er ist ein Narr,“ sagte der Chevalier, als die Türe sich hinter seinem gefährdeten Gegner geschlossen hatte, „seitdem er mit Fräulein v. Chaumont verlobt ist, hat er das politische Glaubensbekenntnis ihres durch

besonders natürlich der Bevölkerung der von den Russen bedrohten Landesteile gesichert, daß er mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften jedem russischen Einbruchsvorstoß gewachsen ist.

So sehr die politische Vernunft uns gebietet, den Vorgängen im Westen unser Hauptinteresse zuzuwenden, so sehr ist doch unser Herz vorwiegend an den Erfolgen im Osten beteiligt. Gerade die Wirkungen des Krieges bringen uns wieder zum Bewußtsein, daß es sich bei unserer Verteidigung gegen die Russen um eine Verteidigung der Wurzeln unserer Kraft handelt. Daß es im Hinblick auf die schwierigen Gesamtaufgaben eines Krieges gegen zwei oder drei Fronten leider nicht verhindert werden konnte, Ostpreußen die Schrecken eines Krieges im eigenen Lande zu ersparen, macht sich schließlich in jedem Haushalt indirekt bemerkbar, denn unsere Gesamtverträge an Brotkorn und anderen Lebensmitteln verringern sich dadurch etwa um ein Siebentel. Wenn wir glücklicherweise auch so an keinem wirklichen Mangel leiden, so mußte doch natürlich die größere Knappheit eine Verteuerung der Preise bewirken. Sind wir uns erst in Kriegszellen wieder recht bewußt geworden, wie ungewohnt wichtig doch die landwirtschaftliche Produktion im eigenen Lande ist, so müssen sich die Folgen der in einer so überwiegend landwirtschaftlichen Provinz wie Ostpreußen angerichteten Verwüstungen auch noch lange in Friedenszeiten empfindlich fühlbar machen. Mögen auch die Entschädigungen, die unsere Feinde zahlen müssen, noch so reichlich bemessen werden, vieles, was unsere Ostpreußen gelitten und erlitten haben, läßt sich überhaupt nicht wieder gutmachen. Erst nach dem Kriege werden wir in vollem Umfange ungefähr die Werte abschätzen können, die dort russischer Barbarei zum Opfer gefallen sind.

Ein Bild auf die Karte lehrt, daß der Zweck des neuen russischen Vormarsches mit unseren Erfolgen bei Lipno und Biala so gut wie vereitelt ist. Das muß auch unsere Kämpfe im Westen günstig beeinflussen. Die Franzosen wie die Engländer schöpfen schon aus den erlittenen Siegen der Russen neue Hoffnungen. Ihr Traum von einem baldigen Einmarsch russischer Kräfte in Berlin lebte wieder auf. Die Enttäuschung, die ihnen jetzt wieder die Hindenburgsche Siegestunde bereitet, wird ihnen schwer auf die Nerven fallen und ihre Standhaftigkeit erheblich erschüttern.

Neues vom Tage.

Fortschritte in den Argonnen. — Erfolgreiche Kämpfe im Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. November. Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnenwalde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer gestandene Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unser Angriff südwestlich Cirey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Chatillon wurde von unsern Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südwestlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawka gezwungen.

Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Biala zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. November. In Westlandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Luftzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampf-Flugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unsern Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind gering.

Schulden ruinierten Vaters zu dem feinen gemacht."

Der General atmete tief auf.

"Ich werde ihn zur Verantwortung ziehen," erwiderte er. "Baudamme hat sich der Ehre, den Degen zu tragen, unwürdig gezeigt."

"Sein Vater ist Republikaner," versetzte der Oberst, "mir scheint, der Kapitän beabsichtigt, durch eine Meuterei in der Armee den Kaiser zu stürzen."

"Was ihm schwerlich gelingen dürfte!" sagte der General mit beifolgendem Hohn. "Baudamme mag sich hüten, er könnte sein Ende auf dem Sandhaufen finden."

Eine der beiden Damen stimmte die Marcella an; das war das beste Mittel, die Verstimmlung, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu beseitigen und den unangenehmen Zwischenfall vergessen zu lassen.

Der Gesang war noch nicht beendet, als die zweite Dame sich erhob und in ein anstoßendes Gemach ging; der Chevalier folgte ihr und nahm neben ihr auf dem Divan Platz.

"Sie wollten mir heute eine Entscheidung geben, Lucie," sagte er leise, "ich habe diesen Augenblick mit Ungeduld erwartet."

Die junge Dame blickte ihn lächelnd an, es war ein verführerisches Lächeln, darauf berechnet, die schlummernden Leidenschaften zu wecken.

"Was können Sie mir bieten?" fragte sie.

"Die Präfektur von Koblenz."

"Ist sie Ihnen sicher?"

Der Chevalier nahm aus seinem Portefeuille ein Dokument, Lucie entfaltete es und nickte leicht.

"Von dem Kaiser unterzeichnet," sagte er, "können Sie nun noch zweifeln?"

"Nein."

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 19. November. Am 17. Novbr. haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt des Libauer Hafens durch verfeuerte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindringen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellv. Chef des Admiralstabes v. Behne.

Bedeutende österreichische Erfolge.

Wien, 18. Nov. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz finden mehrfach größere Kämpfe an den zerklüfteten Kolubara-Übergängen statt. Eigene Kräfte sind bereits an dem jenseitigen Ufer. — Am 18. Nov. wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Wien, 18. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Ghybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zerstreut.

7000 Russen gefangen.

WTB. Wien, 19. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Auf einsamer Wacht in den Vogesen.

Auf einsamer Wacht im welschen Land,
Da steht, den Blick nach dem Feind gewandt
Und spähend in's Dunkel so scharf er kann,
Die Wache bereit — ein Landwehrmann.
Wohl hat er zu Hause Weib und Kind,
Die ihm das Liebste auf Erden sind.
Doch als ganz Deutschland zog in's Feld,
Da hat er dem Kaiser sich mutig gestellt.

Es glühte vor Mut und Kampfeslust
Das Herz ihm mächtig in der Brust.
Er reckte den Arm und prüfte das Schwert,
Zu zeigen, was deutsche Männer wert.
Und Abschied nehmend küßt er sein Weib:
„Geh wohl! und wenn ich im Felde bleib',
Wein' nicht, es leuchtet durch Nacht und Tod,
Dem Reiche ein neues Morgenrot!"

So sprach er damals, so denkt er heut',
Wenn mutig dem Feinde die Stirne er heut.
Rings auf der Walfahrt liegt Freund und Feind,
Im Tode sind sie wie Brüder vereint.
Doch ob auch so mancher Tapfere fiel,
Bei ihm verscheit die Kugel ihr Ziel.
So steht er jetzt in dämmernder Nacht
Und hält in Feindesland die Wacht.

Und wenn dann Stunde um Stunde vergeht
Und nichts des Feindes Nähe verrät,
Da sinnt er und denkt nach Haus zurück
An Weib und Kind, an sein stilles Glück.
Erinnerung wehet ihm süß und mild
Greifbar und deutlich der Heimat Bild.
Er sieht sein Stübchen im Mondenschein
Und blicket lauschend zum Fenster hinein.

Da trinnen ist's warm und traulich und schön,
Grab' kann er des Kindes Bettchen seh'n,
Auf weißen Rissen der Boden Gold.
Um den schlafenden Mund ein Lächeln hold.
Mit gekastelten Händen die Mutter steht,
Spricht für den Fernen ein stilles Gebet —
Und weiter spinn' auf einsamer Wacht
Das Herz seinen Traum, doch das Auge wacht.

Horch! klingt's wie Waffengeräusch im Land?
Schleich's nicht dort vorbei am Grabenrand?
Versteckt sind die Wälder von Heimat und Glück,
In's rauhe Leben reißt's gleich ihn zurück.
Ein Schuß blüht aus des Gewehres Lauf,
Der wedet die schlafenden Brüder auf.
Kommandos erschallen! und allen voran
Geht tapfer und mutig der Landwehrmann.

Verweilte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Olpe, 19. Nov. Der Bau der neuen Sauerlandsbahn Meinerzhagen — Olpe hat auch während der Kriegswirren nicht geruht und gute Fortschritte gemacht. Viele Arbeitslose fanden hier Beschäftigung. Mit der Fortsetzung dieser Linie nach Kreuztal scheint man nun auch beginnen zu wollen, denn, wie bekannt gegeben wird, liegen die Pläne und Bauwerkszeichnungen für die Teilstrecke Olpe-Altenleusheim der Unterbahn Olpe-Kreuztal zur Zeit zur Einsicht der Interessenten in Olpe, Stachelau und Altenleusheim aus.

— Köln, 17. Nov. (Explosion auf einer Pulverfabrik.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr fand auf der ehemaligen Ritter'schen Pulverfabrik bei Hamm (Siege) eine Explosion statt. Es handelt sich um eine Zweigfabrik der Köln-Moltweiser Pulverfabriken. Die durch die Explosion hervorgerufene Erschütterung machte sich dadurch fühlbar, daß in den umliegenden Ortschaften die Fenster sprangen. Bei dem Unglück wurden sieben Personen getötet. Der Sachschaden beträgt rund 100 000 Mark.

— Frankfurt a. M., 18. November. (Der englische Sanitäter als Raubgefelle.) Unter starker Bedeckung kam hier ein englischer Sanitätsfeldarzt durch, bei dem man 24 Buntstüchel von deutschen Soldaten, die deren Geld enthielten, fand.

— Berlin, 18. Nov. Das Ausgraben und die

Ueberführung der Leichen gefallener Krieger nach Deutschland in dem Gebiete des Generalgouvernements Belgien ist nur mit Genehmigung der Zivilverwaltung der Provinz gestattet, in der das Grab sich befindet. Für das Operations- und Stappengebiet bedarf die Ueberführung der Leiche der Zustimmung der zuständigen Stappeninspektion. Sie darf in keinem Fall mit der Eisenbahn erfolgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 20. November. (Totenfest!) Wieder erkundet es der ehrene Mund der Kirchenglocken, wieder sind Sang und Klang verhallt, und wieder geht auf leisen Sohlen das Leben: „Ein Tag im Jahr ist den Toten frei.“ Aus weiter Ferne klingen Vinetagsloden verfunkenen Glases an unser Ohr. Wir treten zu lieben Vätern an der Wand, sie zu schmücken, blättern wohl auch in vergilbten Papieren, die von einer fernem, morgenschönen Zeit erzählen, und wo es möglich ist, da pilgern wir zu den Gräbern unserer Lieben, schmücken sie mit Blumen und gedenken dabei daran, daß wir selbst demalst diesen dunkeln Pfad gehen müssen. Mehr denn irgend ein anderer eint gerade der Totensonntag dieses Jahres uns alle zu einer einzigen großen Familie, die um ihre Heimgegangenen trauert. Wir sind ein trauernd Volk geworden. Wir trauern um so viel Kraft, die dahingeeopfert, um so viel Jugend, die jählings vernichtet, um so viel Stützen, die rücksichtslos zerbrochen, um so viel unaussprechbare Liden, die in deutschen Häusern und Herzen im Laufe der letzten vier Monate gerissen sind. Und es soll uns niemand um dieser aufrichtigen Trauer willen scheßen. Auch unser Herr und Heiland weinte am Grabe des Lazarus, und wie sollten wir nicht weinen, — heiße Tränen der Trauer um die Gefallenen unseres Volkes und der Teilnahme mit den Einsamen unserer Vaterlandes, bittere Tränen des Jornes um der freien Völkerei willen, die den Tod entseßte und hineinrief in ein friedvolles lebendes, schaffendes Geschlecht. Wir sind im Herzen tiefbetäubt, aber wir sind nicht hoffnungslos, denn über den Gräbern unserer Treuen da draußen in fremder Erde rauschen Deutschlands Siegesfahnen. Und wo Sieg ist, da ist auch Hoffen, zuversichtliches Hoffen auf bereinigten Frieden und auf ein neues Glück. All jene Tapsen zogen ja ihr Schwert, um den schwerbedrohten Frieden zu wahren und den verräterisch gebrochenen Frieden wiederherzustellen. Willig gaben sie ihr Herzblut dahin und sie erstritten damit ein Stücklein Hoffnung, sie trugen das Ihre dazu bei auf dem Wege vorwärts zum Frieden. Und inmitten dieses sonnigen Sieges- und Friedenshoffens entschlummerten sie. Darum dürfen wir trauern, aufrichtig trauern, aber in würdiger Weise wie ein Volk, das über all den unzähligen Gräbern seiner Tapferen in der Ferne die leuchtende Sonne eines neuen, dauernden Friedens sieht. Und so tritt denn auch heute an diesem düstern Totenfest-Sonntag inmitten schwerer Kriegszeit die tröstende Kraft des Lebendigen zu all den vielen Trauernden, zu all den Weinenden und Einsamen: Seid getrost, ich will euch nicht verlassen. Werft auf mich euer Hoffen. Solch Hoffen läßt nicht zuschanden werden. Ueber diesem grauenhaften Kampfen unserer Zeit ruht der Morgenglanz der Ewigkeit; ein neues Leben, ein Leben stark in Gott und fest in Christo, blüht auf aus Blut und Tränen. Ein Volk Gottes wird geboren aus den Wehen einer wilden Zeit. Und dieses Gottesvolk geht wohl trauernd durch die stillen Reichen der Feldengräber, hebt aber dennoch dabei geduldet und zuversichtlichen Herzens das hoffnungsstarke Haupt: es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein! — So begehen wir in diesem denkwürdigen Kriegsjahr 1914 unser Totenfest: trauernd und doch voll froher, zuversichtlicher Hoffnung!

* Laasphe, 20. Novbr. (Schöffengerichtssitzung vom 17. November.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Krämer Mengel-Oberdorf und Modeller Wester-Niederlaasphe; als Amtsanwalt: Herr Stadtfeldrat Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsekretär Koester. — In Fortkiesstahlsachen wurde gegen erlassene zwei amtsrichterliche Strafbefehle in einem Falle Einspruch nicht erhoben, während im anderen Falle der Einspruch als unbegründet zurückgewiesen wurde. — Gegen den Müller Friedrich B. und seinen Knecht Heinrich R. in Hesselbachermühle hatte die Polizeiverwaltung des Amtes Wittgenstein Strafbefehle erlassen, weil sie in den Monaten Mai und Juni d. J. an verheiratheten Tagen mehrere Stück Vieh in der jungen Fichtenkultur des Distrikts „Keller“ unbefugt geweidet haben sollten. Die Bestraften hatten Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. B. behauptete ein Hütungsrecht auf dem fraglichen Grundstück zu haben; wegen der Ablösung dieses Rechtes schwebte noch ein Verfahren vor der Spezialkommission. Es wurde festgestellt, daß die Hütungsrechte durch einen Rezek vom Jahre 1903 gegen eine Kapitalzahlung an die Gemeinde Hesselbach bereits abgelöst sind, daß aber die Ablösung der noch bestehenden Fortkiesungsrechte in einem bei der Spezialkommission anhängigen Servitutablösungsverfahren noch bearbeitet wird. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, indem es annahm, daß B. (R. hatte lediglich im Auftrage seines Dienstherrn gehandelt) in dem Glauben gewesen sei, daß er ebenso wie bezüglich der Fortkiesungsrechte, auch wegen der Hütungsrechte noch abzulösen sei, jedoch er also nicht bewußt unbefugt gehandelt habe. B. wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß er im Wiederholungsfall seine Bestrafung zu gewärtigen habe. — Der mehrfach vorbestrafte Schutzmacher Carl G. aus Schwelm wurde aus der Unterhäftungshaft vorgeführt. Er kam am 6. November von Siegen aus mit der Bahn, um im Häftlingsarbeit zu suchen, stieg aber in Feudingen aus und wanderte zu Fuß nach Laasphe zu. In Saßmannshausen ging er zum Fabrikant Griesenbeck und in Runkel zum Wegewärter Bald und erbat von diesen Almosen; bei Bald bot er auch Weisbieren zum Kauf an und mit der Haustür des Fabrikarbeiters Ernst Schmidt in Saßmannshausen, die er verschlossen fand, ging er so unzufrieden, daß eine Glascheibe in Trümmer ging. In Laasphe wurde G. von dem Herrn Gendarmeriewachmeister Kiefe, den man telefonisch verständigt hatte, festgenommen und zunächst in Polizeigewahrsam gebracht. Das Gericht verurteilte G. wegen Diebstahls zu 2 Wochen Haft und wegen Hausfriedens ohne Wandergewahrsam zu 5 Mark ev. 1 Tag Haft; wegen der begangenen Sachbeschädigung wurde er freigesprochen, da nicht angenommen wurde, daß er absichtlich die Fensterscheibe zerstört habe. — Der Zimmermann Wiegand B. aus Mellnau bei Marburg benutzte am Samstag den 26. Septbr., als er sich auf der Bahn von seiner Arbeitsstätte in Ferndorf nach Hause befand, den kurzen Aufenthalt auf der Station Laasphe dazu, um sich in der nahe gelegenen Wirtshaus „Möbdechen“ noch einmal füllen zu lassen; als er wieder zum Bahnhof kam, war aber der Zug schon in Bewegung, wobei B. nicht mehr mitfahren konnte und trat nun, da an diesem Tage ein Zug nicht mehr fuhr, wohl aber über den Weg zu Fuß an. In Anlaß hütete sich er an der Straße ein Fahrrad stehen, nahm es und gabelte damit los, um auf diese Weise etwas schneller vorwärts zu kommen. Aber nicht allzu lange sollte er diesen schönen Radspurt ausüben, denn in Wiedenfeld, wohin man telefonisch Nachricht gegeben hatte, wurde ihm das Rad abgenommen und sein Name festgestellt. B. hatte sich nun wegen Diebstahls zu verantworten und wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Tagen verurteilt. — Gegen den Handelsmann Christian S. aus Feudingen, der wegen Verleitung des Gemeindevorstandes Gaderl unter Anklage stand, lautete das Urteil auf 30 Mk. Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis.

Laasphe, 20. November. Dem Bruder unseres Herrn Pfarrer Bauer, dem Herrn Dr. med. Bauer, ist für seine aufopfernde Tätigkeit im Felde das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen worden.

Feudingen, 20. Nov. Wieder ist ein Feudinger von Sr. Majestät mit dem Eisernen Kreuz bedacht worden. Es ist dies der Unterarzt Rudolf Weber, Sohn des Kaufmanns Reinhold Müller dahier, welcher der Garde-Reserve-Sanitäts-Komp. Nr. 2 zugeteilt ist. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Auszeichnung.

In der Woche vom 8. bis 14. November kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Erkrankungsfälle an Diphtherie (1 in Verleburg, 2 in Völkholz), 1 Todesfall an Tuberkulose in Girkhausen.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 77-78.

Es starben den Heldentod:

1. Füsiliere Ludwig Weber, Laasphehütte, Füs.-Regt. 80, Wiesbaden und Bad Homburg v. d. Höhe.

2. Unteroffizier Georg Rischstein, Weddelhausen, Füs.-Regt. 80, Wiesbaden und Homburg v. d. Höhe. Ehre ihrem Andenken.

2. Verwundete:

1. Reservist Georg Dödel, Girkhausen, Füs.-Regt. 40, Rastatt, schwer verwundet.

2. Leutnant der Res. Karl Sauber, Verleburg, Landwehr-Füs.-Regt. 13, Paderborn, verwundet.

3. Musketier Friedrich Müller, Feudingen, Inf.-Regt. 60, Weidenburg, verwundet.

4. Gefreiter Heinrich Koppel, Weidenhausen, verw.

5. Wehrmann Joh. Schlappbach, Weide, leicht verw.

6. Füsiliere Hermann Dreissbach, Birkel, leicht verw.

Nr. 4-6 Füs.-Regt. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. H.

3. Berichtigung früherer Verlustlisten:

1. Gefreiter Ludwig Spies, Langewiese, Pionier-Regt. 29, Posen, bisher schwer verwundet, ist im Feldlazarett Apremont am 13. 10. 1914 gestorben.

Verleburg, den 19. November 1914.

Der Sanität. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Neueste Nachrichten.
Der amtliche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 20. November. In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentliche Veränderung. Der aufgeweichte und halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff auf Combrès südlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Deftlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbenuzten Feldwertes und der darin stehenden alten, unbeweglichen Geschütze.

Die über Mlava und Lipno zurückgezogenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. In dem Kampfe um Bobz und Gzenstochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Seeresleitung.

Nachruf!

Nach längerem Leiden entschlief am 16. d. Mts. der langjährige
Gemeindevorsteher und das Mitglied des Schulvorstandes des Gesamt-Schulverbandes Heiligenborn - Fischelbach - Neukersdorf,
Herr Ludwig Völkel
in Heiligenborn.

Der Verstorbene war stets bemüht, die Interessen der Gemeinde und des Schulverbandes nach Kräften zu vertreten. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Banfe, den 19. November 1914.

Der Amtmann.
J. B.: Grund,
Amtsbeigeordneter.



Aus den Reihen unserer Mitarbeiter hat der Krieg auch seine Opfer gefordert.

Es starben den Heldentod für's Vaterland am 26. September 1914 bei Cernay (Frankreich) der Mitinhaber und Leiter unserer Firma
Balzer & Nassauer in Serborn,
der Kaufmann Adolf Nassauer,
Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. 81, ferner am 3. November 1914 bei Morslede (Belgien) unser langjähriger Lagerist im Hauptgeschäft Waiau,
der Kaufmann Heinr. Donges,
Oberjäger der Reserve im Inf.-Jäger-Bat. 24.

Wir betauern in den Dahingegangenen zwei äußerst zuverlässige und pflichtgetreue Mitarbeiter, deren Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Waiau a. Bahn, den 19. November 1914.

Chr. Balzer Wwe. & Sohn.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Reg.-Polizei-Verordnung vom 8. Mai 1900 (A.-Bl. S. 372) muß das Schlachten sämtlichen Viehes, einschließlich des Federviehes, in vollständig geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattfinden. Wo solche in geeigneter Weise nicht zur Verfügung stehen und das Schlachten im Freien geschieht, muß der Anblick des Schlachtens dem auf Straßen, Wegen und Plätzen verkehrenden Publikum entzogen sein.

Laasphe, 17. Nov. 1914.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Bollmar.

Mehrere junge
Dreher,
die mit der Anfertigung der Werkzeuge für kleine Maschinenartikel vollständig vertraut sind, für dauernde Arbeit gesucht.

Joh. Osterrath,
Salmannshausen.

Codesanzeige.

Nach langem, schwerem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante
Frau Luise Reid
geb. Girkhäuser
heute morgen um 4 Uhr sanft entschlafen.

Erndtebrück, Siegen, Krombach und Westerburg, den 20. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr statt.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Georg Grebe in Bilsenbach 6 M., Wwe. Rath. Radenbach in Berg-hausen 3 M., Büchsenfammlung bei Gastwirt Wilh. Roth in Banse 9,88 M., N. B. 5 M., Größ für verkaufte Rindvieh Verleburg 3,35 M., Landwirt Treude in Hemschlar 3 M., Sübnerin in Banse 1 M., Ad. Wahl, Binnefeld bei Banse 10 M., Chr. Konrad in Feudingen (im Dörnbach) 5 M., Gemeinde Zinse 50 M.

An Gaben für Ostpreußen sind eingegangen: Chr. Konrad in Feudingen (im Dörnbach) 5 M.

Sammlung in der Gemeinde Niederlaasphe: Gemeindevorsteher Schäfer 5 M., Louis Zimmermann 5 M., Aug. Schreiber 3 M., Friedr. Feuring, Schreiner, 3 M., Karl Schreiber II. 2 M., Chr. Schreiber 2,50 M., Aug. Kroh 3 M., Ab. Feuring 2 M., Theob. Kroh 10 M., Fr. Feuring 5 M., Ludw. Kroh 5 M., Gich. Schäfer, Dreher, 3 M., Wilh. Pfeil 50 Pf., W. Sieder 3 M., Borkenstein 5 M., Ost. Grell 5 M., A. Bachmund 5 M., Fritz Petri 2 M., G. Achenbach 5 M., Chr. Mittelmann 5 M., Fr. Schreiber 1 5 M., Karl Schreiber 1 3 M., Aug. Schäfer (Bäder) 5 M., Friedr. Achenbach 2 M., Chr. Schreiber 3 M., Friedr. Schreiber 1 M., Aug. Schreiber 3 M., Ludw. Kroh 5 M., Louis Bäder 4 M., Fr. Schäfer, Schlosser, 3 M., Frau Schwarz 2 M., Fr. Beder 5 M., Friedr. Imhof 50 Pf., Ad. Sinner 3 M., Wwe. Fr. Imhof 50 Pf., G. Schaumann 1 3 M., Aug. Achenbach 10 M., Wwe. Chr. Feuring 50 Pf., W. Feuring 50 Pf., S. Feuring 3 M., Chr. Beder 3 M., Karl Otterbach 3 M., Aug. Schäfer (Schaumanns) 3 M., Aug. Schäfer (Stengers) 3 M., Frd. Roth (Schiffel) 5 M., Hermann Schäfer II. 3 M., Aug. Schäfer II. 2 M., Ludw. Roth 3 M., Chr. Schäfer, Landwirt, 5 M., Wwe. Widenhöfer 5 M., Frd. Widenhöfer 2 M., Aug. Widenhöfer 3 M., Wwe. Karl Schaumann 1,50 M., Chr. Schäfer, Former, 3 M., Chr. Schäfer (Schmieds) 3 M., Wwe. Heinrich Schäfer 3 M., Aug. Schäfer Nr. 44 2 M., Chr. Schäfer Nr. 37 2 M., G. Schaumann II. 2 M., August Schäfer Nr. 22 3 M., Direktor Beder, Amalienhütte 25 M., Karl Zimmermann, Prokurist das. 10 M., Fr. Schäfer III. 2 M., Heinr. Schäfer 2 M., Wilh. Schäfer 1 M.

Verleburg, den 19. November 1914.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. B.: Weber, Schatzmeister.

Mädchen

welches zwei Kühe zu melken hat und im Geschäft mit tätig sein muß. Näheres
Weidenau, Breitenbachstr. 8.

Weißkohl

so lange Vorrat reicht jetzt 3tr. nur 5,00
2,50 M. **Rotkraut** 5,00 M.
Gärtnerei A. Braun,
Laasphe.

Bum Totenfest

empfehle in großer Auswahl
Kränze,
als Laub-, Palm- u. Waldkränze, Kranzblumen u. Schleifen.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Kriegerverein  **Erndtebrück.**

Am 14. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied, Kamerad
Wilh. Wied, Schameder.

Ferner starb den Heldentod für's Vaterland infolge seiner schweren Verwundungen der
Füsiliere K. Becker aus Schameder.
Ehre ihrem Andenken.

Der Vorstand.

Als Weihnachtsgaben für unsere Soldaten im Felde empfehle:

Taschenlampen
Ersatz-Batterien,
Taschenmesser,
feldgraue Ohrenschützer,
Soldaten-Notizbücher,
Zigarrentaschen,
Tabaksbeutel,
kurze Pfeifen,

**Mupfseifen,
Zigarren**
in Ristgen à 25, 50 u. 100 St.
in bekannt vorzügl. Qualitäten,
Zigaretten,
erklaffige Marken in Kartons
à 10, 20, 50 u. 100 St.
Tabak
in Paketen à 10-60 Pfg.

Hermann Jung, Laasphe.

Ein schöner, angeführter, Siegerländer
Fuchsbulle
steht zu verkaufen bei
Ludw. Birkelbach,
Schameder.

Ein schöner, angeführter
Bulle,
unter zweien die Wahl (Fuchs und Weiskopf) steht zu verkaufen.
Adolf Schmidt,
Rückershausen.

**Westfälisches
Kaugbrot**
(Kommisbrot)
**Siegerländer Schwarzbrot
und Weißbrot**
zu äußerst billigen Preisen.
Emil Niggemann
Laasphe.

Schuhwaren - Verkauf!

Sämtliche noch auf Lager befindlichen Schuhe und Stiefel für Erwachsene und Kinder verkauft zu billigen Preisen
Frau Schönm. A. Hoffmann,
Erndtebrück.

Halte Montag morgen am Bahnhof Erndtebrück mit einer Auswahl großer und kleiner
Schweine.
Krämer,
Schmalenberg.



Als weiteres Mitglied (7.) unseres Vereins starb den Heldentod
Herr Willy Neuhaus,
Lehrer in Fischelbach.

In Liebe und Treue werden wir seiner stets gedenken.
Kreislehrerverein Wittgenstein.

Beschluß.

In Sachen betreffend die Zwangsversteigerung der dem Handelsmann Heinrich Wid in Frankfurt a. M., West 13, Schloßstraße 11 gehörigen, in Laasphe belegenen Grundstücke wird der Termin vom 27. Februar 1915 zurückverlegt auf

16. Januar 1915, 9 1/2 Uhr vormittags.

Im übrigen wird auf den Beschluß vom 2. September 1914 Bezug genommen, abgedruckt im Arnberger Amtsblatt vom 19. September 1914, Beilage zu Städt. Nr. 4352 und in der in Laasphe erscheinenden Wittgensteiner Zeitung Nr. 72.

Laasphe, den 14. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Stadtverordnetenwahl.

Ende dieses Jahres scheiden folgende Stadtverordnete aus:

1. von der 3. Abteilung: die Herren Schlosser Louis Buschhaus und Metzgermeister und Wirt Jakob Weiß;
2. von der 2. Abteilung: Herr Kaufmann August Imgardt;
3. von der 1. Abteilung: Herr Metzgermeister Louis Mengel.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Zur Vornahme dieser Wahlen ist Termin auf Sonnabend den 21. November d. Js., von vormittags 9—11 1/2 Uhr in dem städtischen Sitzungssaale anberaumt worden.

Die 3. Abteilung wählt von 9—10 Uhr vorm.

" 2. " " " 10—11 " "

" 1. " " " 11—11 1/2 " "

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dieses hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß die Wahlberechtigten der 1. und 2. Abteilung noch besonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der 3. Abteilung.

Laasphe, den 2. November 1914.

Der Magistrat: Bollmar.

Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 22. November, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Gasthof S. Wäumer zu Verleburg (Marktplatz) die ordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des vom Vorstande gemäß § 94 der Satzung aufgestellten Voranschlags für 1915;
2. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1914.

Verleburg, den 13. November 1914.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenasse des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 29. November, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Lokale des Wirtes Strohmänn zu Grudtbrück die ordentliche

Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Ausschuß-Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des vom Vorstand gemäß § 86 der Satzung aufgestellten Voranschlags für 1915.
2. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1914.
3. Nochmalige Beschlußfassung über die Abänderung des § 58 der Satzung (Entschädigung der Ausschuß-Mitglieder).

Verleburg, den 19. November 1914.

Der Vorstand.

Feldpostbriefe

mit Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

Alle Kartons sind widerstandsfähig, mit vorchriftsmäßiger Adresse besetzt, vollständig postverwandfertig und unberechnet.

Aufträge mit Angabe der genauen Adresse und der wöchentlichen Versendungszeit nehme ich gerne an. Für gewissenhafte und sofortige Ausführung aller schriftlichen und telephonischen Bestellungen übernehme ich volle Garantie.

August Imgardt, Laasphe.

Günstige Kaufgelegenheit für Krieger- und Rekrutenkleidung,

wie: Unterhosen, Unterjacken, Handschuhe, Fußlappen, Socken, Normalhemden und Hautjacken.

Frisch eingetroffen eine Auswahl

moderner Damen-Paletots,

sowie ein Gelegenheitskauf in

Herren- und Knaben-Anzügen.

Große Auswahl in Schlafdecken, bunte und weiße Betttücher, baumwollene und wollene Sharps (Zücher), Kinder-Zäckchen und Kapuzen. Einen Posten Wäsche-Bändchen, Spitzen in schmal und breit. Reinwollene Kleiderstoffe und Kostümstoffe in 90 und 130 Ztm. breit.

Herren- und Knaben-Gapes, Älster und Bozener Mäntel und Paletots.

Vorhemden, Kragen, Schlipse und Handschuhe.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Das stellv. General-Kommando des XVIII. Armeekorps und der Herr Territorialdelegierte Oberpräsident Hengstenberg Cassel haben wiederholt in den Tagesblättern bekannt gegeben, daß Gaben für Truppen im Felde durch nachstehende Abnahmestellen zu beibringen sind:

Abnahmestelle 1: für Sanitätshilfsmittel (Bazarettbedarf) im Carlton-Hotel am Hauptbahnhof, Frankfurt a. M.

Abnahmestelle 2: für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel, Genussmittel in der stellv. Intendantur des XVIII. Armeekorps, Heberichstr. 59, Frankfurt a. M.

Wir bitten dringend, alle von Vereinen und Privaten gesammelten Liebesgaben für unsere Truppen diesen Stellen zu überweisen.

Gaben mit Sonderbestimmungen, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Bei Zusendung von Gaben aus der Umgegend in Kisten muß Inhaltsverzeichnis aufgelegt sein, das Gewicht je einer Kiste soll 70 Kilo nicht übersteigen.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 für das XVIII. Armeekorps, Kommerzienrat R. de Neufried.

Für unsere Truppen im Feld und daheim!



Blenle's Militär- Westen

mit und ohne Vermal.

Unentbehrlich für die kalte Jahreszeit.

Reinwollen, porös, elastisch. Waschechte, giftfreie Farben.

Außerordentlich billig.

Alleinverkauf bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Irle-Kraftmalzbier

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen,

Senesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Die Färberei Chr. Holland in Marburg

ist wieder eröffnet und werden

Sachen zum Reinigen und Färben

wieder angenommen.

Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.



Die besten

Nähmaschinen

kauft man in der

Nähmaschinenhandlung

von

A. Mittelman, Laasphe.

Sämtliche Ersatzteile vorrätig.

Großer Herbst- und Winter-Verkauf.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten in Herren- und Knaben-Anzügen sowie Damen-Konfektion

zeige hiermit an. Trotz hoher Woll- u. Baumwollpreise habe ich frühzeitig meinen Bedarf gedeckt, sodaß ich sämtliche Ware ohne Preisaufschlag verkaufe.

Herren-Anzüge, neueste Fasson, von 15.— bis 30.— Mk., Knaben-Anzüge " 2,50 " 6.—

Herren-Älster, große Fasson, " 9.— " 20.— Bozener Mäntel billig, Capes (darin großes Lager, daher konkurrenzlose Preise), Damen-Paletots und Kostüme (Berliner Sachen) billig. Ein Posten Sonntagskragen, von einem Gelegenheitskauf, enorm

billig. Meine berühmte **Arbeitschleife „Eisenfest“** sowie Manchester-Hosen und -Anzüge billig. Ferner Unterjacken, Hautjacken, Unterhosen, Leibbinden, Hemden u. Bon meinem Lager in Manufakturwaren und Betten gebe ich vorteilhafte Sachen ab. Jeder Versuch bringt dauernde Kundschafft.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Sprechstunden

akute und chronische Kranke

in Erndtebrück vorm. von 10.40—12.20.

Naturgemässe Behandlung aller heilbaren Krankheiten auf Grund 22jähriger, praktischer Erfahrungen nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, Homöopathie, physiologischen Biochemie und Diätetik (Kombination rationaler Heilverfahren).

J. Hansen, Heilkundiger, Siegen,

Kölnerstrasse 62 (am Köhnertor, Schuhhaus Reuter). Fernsprecher 754.

Für Altzinn und Alblei zahlen wir die höchsten Preise.

Gebr. Mittelman

Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Irle-Kraftmalzbier,

alkoholfrei u. nahrhaft,

ärztlich empfohlen,

empfehlen

Heinrich Birkelbach,

Schameder.

Taschenlampen,

Ersatz-Batterien, Birnen,

in nur besser Qualität und

Dauer-Betriebfähigkeit

sind stets vorrätig.

Uebernehme auch wie früher

direkten Versand an unsere

Kameraden ins Feld

ohne Packungberechnung.

Aug. Imgardt

LAASPHE.

Strickwolle

in allen gängbaren Farben und

Qualitäten, besonders

graue Wolle für Militär-

zwecke,

Krimmerwolle,

Straußenwolle,

Schneefleckenwolle,

Dochtzwolle.

Unterzeuge:

Wollene Jacken,

Unterhosen,

Hemden,

Strümpfe,

Socken

u. dergl. empfiehlt

Laasphe. Fr. Meß.

NB. Ein Posten Kapuzen,

Kindermägen u. Zäckchen

werden unter Preis verkauft.

Fürs Militär:

Stutzen,

Ohrenschützer,

Kopfhauben,

Kunstmägen,

Leibbinden,

Unterhosen,

Hemden,

Strümpfe,

Socken,

Handschuhe,

Sofenträger,

feldgraue Wolle.

Laasphe. L. Dresler.

Vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-

sations-Versammlung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Während des Krieges jeden Freitag

Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienste in Laasphe.

Totensest, 22. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Kollekte für den Verein für innere

Mission im Siegerland und Wittgenst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gierzu Nr. 47 des Illust. Familienbl